

Deutsches Reich.

Stuttgart den 7. April. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet: „Der Bauer Götz von Kaltenthal wurde freigelassen, nachdem der gegen ihn entstandene Verdacht der Ermordung des Wertheimer sich als unbegründet herausgestellt hatte.“

Stuttgart den 8. April. Die letzten Tage haben für den Verkauf von Abonnementskarten ein sehr erfreuliches Resultat ergeben. Es sind bereits über 30,000 Mk., am gestrigen Tage am gestrigen Tag allein 11,000 Mk. eingegangen. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch die nach dem 8. April gelösten Abonnements zum Besuch aller während des Sommers veranstalteten Blumen-Ausstellungen, selbstverständlich auch der morgen beginnenden, berechtigen.

Heilbronn den 9. April. In der Leimfabrik von Gebr. Victor wurden vor einigen Tagen beim Ausräumen einer alten, schon viele Jahre nicht mehr benützten Bohrgarbe 38 Stück wohlerhaltene Sohlhäute im Werthe von ca. 2000 Mark aufgefunden. Es fragt sich nun, ob einer der früheren Besitzer, resp. deren Erben im Stande sind, den Fund als ein „vergeßenes“ Eigenthum zu reklamiren und nachzuweisen.

Ravensburg den 7. April. Bankier Theilheimer hat — eine Möglichkeit, welche unsere neueste Konkursordnung zuläßt — seine Insolvenzerklärung zurückgezogen. Es scheint noch der Versuch gemacht werden zu wollen, mit Hilfe der beteiligten Bankinstitute ein Arrangement zu Stande zu bringen. Die Angaben über das vorhandene Defizit differiren zwischen 200- und 500,000 Mk. Unter steigender Aufregung werden Verluste konstatiert und durch die Luft schwirrende Gerüchte von unabwendbaren Konsequenzen besprochen. Eine definitive Entscheidung, die bei dem Drängen der Gläubiger kaum hinausgeschoben werden kann, bleibt abzuwarten.

Hottweil den 8. April. In vergangener Nacht ging durch Explosion in der Pulverfabrik ein Werkhaus und ein Arbeiter mit seinem Leben verloren.

Berlin den 8. April. Der Kaiser ertheilte heute dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, Audienz und empfing gemeinschaftlich mit der Kaiserin den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Baden. — Die Prinzessin von Wales und der Kronprinz von Dänemark (ihr Bruder) werden auf der Rückreise von Petersburg zu kurzem Aufenthalte hier eintreffen. — Fürst Suwarow fuhr heute beim Reichskanzler, bei den Ministern, beim Grafen Moltke zc. vor. Morgen wird der Fürst mit seinem Begleiter, dem Obersten Fürsten Egalitschew, über Paris nach Cannes weiter reisen, um dort den württ. Majestäten die Anzeige von der Thronbesteigung Alexanders III. zu überbringen.

Ausland.

Wien den 9. April. Angesichts der Zögerung Griechenlands wird ernstlich die Zurückziehung der türkischen Concessionen befürchtet.

Paris den 9. April. Die „Agence Havas“ dementirt

die Gerüchte über die bevorstehende Mobilisirung von zwei Armee-corps und fügt hinzu, die ergriffenen Maßregeln beständen einfach in Bezeichnung der Armee-corps.

Petersburg den 9. April. Sitzung des Staatsgerichtshofes vom 8. April. Nach Wiedereröffnung der Sitzung fand das Zeugenverhör statt, womit die gerichtliche Untersuchung Abends 6 Uhr geschlossen ward. Die Sitzung vom 9. April, welche der Rede des Anklägers und denen der Verteidiger gewidmet, wird Morgens eröffnet.

Wesib den 9. April. In Szegedin ist der Wasserstand jetzt 12 Centimeter höher als während der letzten Katastrophe. Die Lage ist ernst, aber noch nicht besorgnißerregend.

Konstantinopel den 8. April. Aus Chios wird gemeldet, daß in Folge der Verwesung der unter den Trümmern der Stadt begrabenen Leichen, deren Wegschaffung bisher nicht möglich war, Midhat Pascha, um den Ausbruch einer Epidemie zu verhüten, beschlossen hat, die stehen gebliebenen Mauerreste niederreißen und eine ausgiebige Desinfection vornehmen zu lassen. Die Zahl der in Folge des Erdbebens getödteten und verwundeten Personen soll sich auf 16,000 belaufen.

Der Centaur.

Ein Lebensbild aus dem modernen Berlin.

Von

Marie Giese.

(Fortsetzung.)

„Hin — gehn?“ fragte die schwere Zunge mit sichtlich Mühe. Ein Strampeln der kleinen Beinchen war die Antwort. Nach dem Zaudern eines Augenblicks ging die Trägerin der Segend zu, wo der Menschenknäuel am dicksten war. Ehe sie ihn aber erreichte, blieb sie stehen und schien sich zu besinnen.

„Au — unnütze Jungen!“ murmelte sie, und blickte als fürchtete sie sich, zu dem Gesicht ihrer kleinen Reiterin empor.

„Wie? was? wer ist hier unnüt?“ schrie ein Cassenjung von der bösen Art sie an. „Willst du Zwerg hier auch mitreden, Voigtländer du!“ mit diesen Worten schlug er nach ihr und flüchtete dabei über den Kinnstein. Der Schlag traf den Kopf des kleinen Kindes. Ein greller Aufschrei folgte ihm. An allen Gliedern zitternd, setzte die Aeltere ihre Last auf das Straßenpflaster und stürzte, ohne sich durch die kläglichen Töne ihres Schüglings halten zu lassen, dem Boden mit der Wuth einer gereizten Tigerkatz nach. Theils von Mitleid ergriffen, mehr aber noch belustigt, wichen die Menschen ihr aus, und trotz der Behendigung, mit der ihr Feind die Flucht ergriffen hatte, erwischte sie ihn. Jetzt erwachten sowohl der Stolz wie die Furcht des Bubens, der ihr nur um ein Weniges an Größe überlegen war. Mit einem heftigen Ruck riß er sich von ihrer packenden Faust los, drehte sich um und trat ihr trotzig entgegen.

„Komm nur, Wasserkopf; mit dir nehm' ichs zehnmal auf!“

Sie stürzte auf ihn zu und schlug ihn blindlings in's Gesicht. Der Bube taumelte einen Schritt zurück, faßte sich

aber und wollte eben mit erhobenen Armen über sie herfallen, als eine starke Hand ihn am Kragen faßte und zurückhielt. „Wie kannst du es wagen, dieß unglückliche Geschöpf zu schlagen?“ rief eine strenge, vor Erregung bebende Männerstimme.

„Weil sie eine Rage ist, ein Satan! Sie hat mir das halbe Auge ausgekratzt!“ rief der Bube und entwand sich dem Griff des Fremden. „Und Sie geht es gar nichts an, versteh'n Sie? Ich werd' meine Mutter rufen, die solls Ihnen besorgen!“ Dieß rief er während er eilig davontief und in dem Kellereingang eines Hauses verschwand.

„Ich fürchte, sie ist ohnmächtig,“ sprach eine sanfte, ängstliche Mädchenstimme. Die Augen der Gaffer wandten sich auf eine Gestalt, die auf dem Trottoir neben der hingestürzten Zwergin kniete. Es war ein schlankes, liebliches Mädchen in lustigem, hellem Sommerkleide, und schwarzem, breitkrämpigem Strohhut, den ein Sträußchen frischgepflückter Feldblumen zierte. Neben ihr auf dem Pflaster lag eine Botanikbüchse, die sie an einem schmalen Riemen in der Hand getragen hatte. Es war ihr gelungen, den plumpen Kopf auf ihren Schooß zu ziehen, und sie bemühte sich, den Leib, der zum Theil in die Gasse geglitten war, aus lechterer emporzuheben. Als bei dieser Bewegung das Gesicht sichtbar wurde, erschrak die barmherzige Samariterin und wandte auf einige Sekunden die Augen ab. Die gnomenhafte Häßlichkeit jenes Antlitzes wurde durch ein Blutgeriesel, das aus dem Munde hervorzugehen schien, zu einem Bilde des Entsetzens gesteigert. Das junge Mädchen faßte sich.

„Vater, hilf mir das Kind in sein Haus tragen!“ rief sie entschlossen.

„Nein, Alma, die Last ist zu schwer für dich; stehe auf damit ich selber zugreifen kann,“ entgegnete ein Mann, dessen Miene und Haltung den Gelehrten erkennen ließen, derselbe welcher das Kind vorhin von dem Gassenbuben befreit hatte. „Wo ist das arme Wesen zu Hause?“ fragte er die Umstehenden.

„Drüben im Keller bei dem Schuster.“

„Die ist nicht todt oder ohnmächtig; sehen Sie nur, wie sie die Augen dreht,“ fügte ein anderer hinzu. „Unkraut vergeht nicht. Die Hitze muß ihr heut in den Kopf gestiegen sein; sonst pflegt sie ihren Strich zu gehen und sich an keinen zu kehren.“

Das junge Mädchen trocknete mit seinem weißen Taschentüchlein die Blutspuren von dem Gesicht des gefallen Kindes, als dasselbe, wie aus dem Todesschlaf erwachend, die Augen aufschlug, ohne aber um sich zu blicken oder ein Glied zu regen. Es starrte in die Luft und schien nichts von von Allen zu wissen, was sich ereignet hatte.

„Knappe dich auf; ich dachte du hätt'st dich lange genug im Rinnstein amüsirt. Der ist nicht zum Vergnügen für Jedermann eingerichtet! Da mußt du vorher Steuer drauf bezahlen!“ rief eine rohe Stimme aus dem Haufen heraus.

Der fremde Herr warf einen unwilligen Blick auf den Sprecher. „Das ist es also, was man den Wig der Berliner nennt,“ murmelte er. „Steh' auf, liebes Kind,“ sprach er begütigend und half seiner Tochter die Zwergin aufrichten. Diese machte eine Armbewegung, als ob sie die Nächststehenden zurückstößen wollte. Ihr Blick traf dabei eine Blutspur auf ihrer Hand. Wie von Furcht erfaßt, brach sie in ein klägliches Weinen aus.

„Es ist nichts, gutes Kind,“ tröstete sie das junge Mädchen, es thut nicht weh. Sie ängstigt sich vor den rothen Flecken,“ sprach sie lächelnd zu ihrem Vater. „Die kleinen Kinder machen es alle so!“

In diesem Augenblicke mischte sich eine dünne, freischwebende Stimme in den Mißlaut der ersteren. Sogleich stockte diese und rief dann mit einer Art unsinnigem Jauchzen: „Mile! Mile!“ — Ein Lustgeschrei der dünnen Stimme war die Erwiderung, und mit Entsaunen sahen die Zuschauer, wie die Zwergin aufsprang und mit unbeholfenen Sprüngen auf den Säugling zuellte, der während des Vorganges ruhig auf dem Straßendammbel geessen und mit Sand und kleinen Steinchen gespielt hatte. Beim Anblick der bekannten Gestalt setzte er sich in Bewegung und rüschte ihr, das eine Beinchen unter den Leib steckend und die Arme als Hebel gebrauchend, entgegen. In weniger als einer Minute hockte er in der

alten Stellung auf dem Brustkasten der Gnomin, die quer über die Straße, nach der ihr bekannten Häuserreihe trabte.

Voller Mitleid und Staunen folgten ihr die Blicke des jungen Mädchens und ihres Vaters.

„Ich mag den Fuß so oft ich will in diese hohle Gasse setzen, und ich erblicke den Centaur,“ bemerkte ein Primaner, der in der Mitte von zwei Verbindungsbrüdern, die gleich ihm orangegelbe Mützen trugen, durch die Straße spazierte. „Heute hat er sich in ungewöhnlichen Galopp gesetzt, reitet aber leider nicht die Höhen des Olymp hinan,“ versetzte der eine seiner Kameraden, und dann sprachen sie von etwas Anderem.

„'n Zentner wiegt der Ball denn doch nicht, aber für diesen Wurm ist er immer noch zu schwer,“ ließ sich eine quäkende Stimme aus einem offenstehenden Kellerfenster vernehmen.

„Centaur!“ lachte ein kleines Mädchen, die hinter der lustwandelnden Schaar der Studentinnen zurückgeblieben war und die Szene mit Neugier beobachtet hatte. „Centaur! ich habe neulich in der Mythologiestunde einen aufgezeichnet und ihn Herrn Klütz auf den Rücken gesteckt. Es ist nicht herausgekommen!“

Der fremde Herr und seine Tochter gingen dem „Centaur“ nach. Als derselbe vor Kasemann's Kellerthür anlangte, stand er still. Der Säugling streckte seine Hand nach dem Krämer aus, der dem Vorgange mit seinen kleinen Augen folgt, ohne sich von der Stelle zu rühren.

Fortsetzung folgt.

Ueber Körperreinigung.

Vote: In der Winterzeit, welche oft so sehr erschwert, sich regelmäßig Bewegung in freier Luft zu machen, disponiren gar zu leicht die Gewebe des menschlichen Körpers zu krankhaften Zuständen.

Wollener: Ja warum denn so? davon weiß ich gar nichts, ich kann jederzeit mir Bewegung in frischer Luft verschaffen (ohne Ueberzieher und Kaisermantel, welche, wenn man sie tragen muß und nicht geführt werden, warm und den damit Belasteten zu einer Art Schleppe machen) ohne Gefahr, krank zu werden.

Vote: Warum fragst Du, weil die Schweißabsonderung mangelt und man dabei geneigt ist, durch eine kräftigere erhaltendere Nahrung den Schladenansatz zu vermehren.

Wollener: Wir können jederzeit, bei Sturm und Regenwetter ohne Gefahr hinaus, unsere Gewebe disponiren daher nicht, die Schweißabsonderung geht immer flott vor sich und wir sind also vor Schladenansatz gesehlich geschützt.

Vote: Ja wenn es Frühjahr wird, dann wird's auch besser bei uns, wir lassen uns die während des Winters abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung entfernen, um hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerung hervorgerufen werden, vorzubeugen.

Wollener: Diese Stoffe müssen hinaus nach Norden oder Süden und sind sie nicht willig, so braucht man Gewalt. Bei uns setzen sich diese Stoffe gar nicht an, wir brauchen also keine besondere Kur, um im Frühjahr unsern Körper auszumisten.

Vote: Gewöhnlich sind diese Abführungsmittel nicht so stark, und es giebt eine Masse Bombons, Thee, Mixturen (alle Zeitungen voll), man kann sich also auswählen, aber nicht einmal der Gesunde, oder sich für gesund haltende sollte versäumen, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der seine Adern und Aederchen durchströmt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren, aber von der größten Nothwendigkeit ist es für alle diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, offenen Wunden, edelhaften Hautauschlägen, Blutandrang, Sicht und Rheumatismus, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, der Leber und Därmen leiden.

Wollener: Einverstanden mit dem ersteren, lehtge-

nannten Krankheiten sind wir nicht ausgefetzt, denn unsere Wollkleidung hilft auch noch für oder vielmehr gegen Typhus und Cholera, Lungen- und Rippenfellentzündung. Wenn man genau nachsieht, vielleicht die Schweizerpillen oder Schweizerzuckerle auch, aber ist ungewiß.

Bo te: Als ein durchaus reelles in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel, über welches eine Anzahl Urtheile und Begutachtungen einer Reihe angesehener Aerzte bei dem nachgenannten Apotheker zu erhalten sind, können die von Apotheker Brandt in Schaffhausen dargestellten Schweizerpillen bestens empfohlen werden. Dieselben sind in der Apotheke des Herrn Bilfinger in Welzheim erhältlich und findet man dieses wirkliche Heilmittel in vielen Apotheken ganz Deutschlands. Um sicher zu sein, die ächten N. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß diese Pillen nur in Blechdosen mit 50 Pillen à 1 M., in Versuchsschächtelchen (angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel!!) mit 15 Pillen à 35 S., verpackt sind und daß jede Schächtel eine rothe Bigarette, mit dem Schweizerkreuz und den Namenszug N. Brandt trägt.

Wollen er: Als ein durchaus reelles, in seiner Wirkung angenehmes und sicheres, Jedermann zugängliches Heilmittel, über welches eine Anzahl Urtheile und Begutachtungen einer Reihe angesehener Aerzte, die es geprüft haben (nicht wie Reclam zuerst geurtheilt) im „Neuen Deutschen Familienblatt“ zu lesen sind, kann die von Professor Jäger hergestellte Normalkleidung bestens empfohlen werden. Dieselbe ist nicht in der Apotheke des Herrn Bilfinger in Welzheim erhältlich, ist aber bei den Schneidern aller größeren Städte ganz Deutschlands, um gleichen Preis der gewöhnlichen Kleidung zu bekommen. Um sicher zu sein, die ächte Normalkleidung zu erhalten, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß jeder ächt gefertigte Normalanzug mit dem gefelch geschützten Stempel des Herrn Prof. Dr. G. Jäger versehen sein muß.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:

„Bandalia“, am 20. v. M. und „Wieland“, am 23. v. M. von hier, am 6. d. M. in Newyork angekommen.

„Suevia“, am 2. d. M. von Newyork nach hier abgegangen.

„Herder“, am 24. v. M. von Newyork, am 6. d. M. in Plymouth und Cherbourg eingetroffen. Das Schiff überbringt 81 Passagiere, 93 Briefsäcke und volle Ladung.

„Westphalia“, am 30. v. M. von hier und am 2. d. M. von Havre nach Newyork abgegangen.

„Silesia“, am 3. d. M. von hier und am 6. d. M. von Havre nach Newyork abgegangen.

„Cimbria“, am 20. v. M. von Newyork, am 4. d. M. hier eingetroffen.

„Gellert“, am 6. d. M. nach Newyork abgegangen.

„Teutonia“, am 27. Februar von hier, am 31. v. M. in Vera Cruz angekommen.

„Holkatia“, am 12. v. M. von St. Thomas, am 6. d. M. hier eingetroffen.

„Thuringia“, am 29. v. M. von hier und am 1. d. M. von Havre nach Westindien und Mexico abgegangen.

„Argentina“ von Brasilien zurückkehrend am 2. d. M. von Lissabon nach hier abgegangen.

„Bahia“ am 2. d. M. in Montevideo angekommen.

„Paranagua“, am 2. d. M. nach La Plata und „Santos“ am 4. d. M. nach Brasilien abgegangen.

Kleine Mittheilungen.

London den 7. April. Das auswärtige Amt hat nachgehendes, vom 5. April datirtes Telegramm des Consul Demirs aus Smyrna empfangen: Mittheilungen aus Chios zufolge sind daselbst Lebensmittel, Kleidungsstücke und Obdach sehr von Nothen. Die Behörden verlangen 4000 Zelte. Ohseme und die umliegenden Drißchaften sind zur Hälfte zerstört. Midhat Pascha entsendet alle Vorräthe, die er aufzutreiben vermag und bittet um Hilfe. Er meldet, daß in der ganzen Stadt Chios nur noch 10 Häuser stehen geblieben sind. Ganze Dörfer sind verschwunden. 4000 Dpfer und 40,000 Personen obdachlos. Von allen Seiten ertönt aus den

Muinen Noth- und Hilferufe; allein Niemand wagte sich denselben zu nahen, um die noch lebenden Dpfer zu retten. Der Controleur von Chios ist nebst seiner Familie erschüttet und steht vergeblich um Hilfe. Rasche und genügende Maßregeln sind dringend nöthig, um der entsetzlichen Katastrophe zu begegnen.

Die Fürstin Dolgoruki hat sich, wie man der „R. Z.“ schreibt, ganz von der Welt zurückgezogen; sie ist im Testament des Zaren reich bedacht worden. Ihr Haar hatte sie sich nach ihres morgantischen Gatten Tode abschneiden lassen und es eigenhändig dem Kaiser in den Sarg gelegt, so wie dieser bei seinen Lebzeiten es einmal gewünscht hatte. Das Haar der Fürstin war von sprüchwörtlicher Schönheit und Fülle.

Anekdoten und Wiße.

Zeitbildchen. (Auf dem Maskenball). Mann: „Du, Pauline, denk' Dir, jetzt ist's erst dreiviertel auf zwölf und ich hab' kein Geld mehr!“ — Frau (entrüstet): „Geschieht Dir ganz recht — ich hab' Dir gleich g'sagt, Du sollst 's Unterbett auch noch in's Leihhaus thun!“

Schwere Arbeit. Frau: „Sage 'mal, Minna, was ist denn das für ein abscheuliches Gefraze, für ein Morbdspektakel draußen in der Küche?“ — Minna: „Ach, gnä' Frau, das ist der Johann, der schreibt einen Brief an seinen Schatz —“

Für das Album.

Besser ein hölzerner Stuhl ohne Sorgen,
Als einen goldenen Divan borgen.

*

Oh' bringst du Berge zum Reisen
Und hältst die Erde still,
Als Jemand was beweisen,
Wenn er nicht glauben will.

*

Wo du nicht helfen kannst, mußt du nicht grübeln,
Und wo es ein Andrez nicht kann, es ihm nicht verübeln.

*

Es geh' dem Unglücklichen noch so schlecht,
Es findet ein Narr sich, der rathen möcht',
Und Glück oder Unglück, noch so klein,
Dem Klugen wird's eine Lehre sein.

*

Hat Liebe erst Besitz genommen,
Sie füllt dein Herz so ganz vollkommen,
Daß Groll und Haß und andre Sünden
Auch nicht den kleinsten Platz mehr finden.

Räthsel.

Nicht ist das erste Silbenpaar
Nach Jedermanns Geschmack fürwahr;
Noch steht es fest in un'ren Tagen:
Wie lange? — mußt Du Bismarck fragen!
's ist um die Dritte wohl bestellt,
Wenn Regen reichlich niederfällt;
Auf ihr des Spielers Aug' dort ruhte;
In sie geht es mit frohem Muth.
Das Ganze liegt auf weitem Plan
An einer alten Eisenbahn;
Versäume nie, dort zu versuchen
Ein Stücklein frischen Apfelfuchen!

Sinnsprüche.

Schlecht ist, wer Beleidigungen in Marmor und Wohlthaten in den Sand schreibt.

Rache ist süß, aber vollzogen, bitter. * * *
Unseliger ist nichts, als wenn dir immer ist,
Du seiest nicht zu Haus, wo du zu Hause bist.

Auflösung des Räthfels in Nr. 55.

Basel, Blase, Salbe, LabeS.

Bekanntmachungen.

Welzheim. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am Gründonnerstag den 14. ds. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an wird eine Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Vorch im Saale des Gasthauses zur Sonne abgehalten und dabei vorkommen

- 1) Wahl des Vorstandes, des Stellvertreters und der Ausschussmitglieder auf die 3 Jahre 1881, 1882 und 1883,
- 2) Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereins-Ausschusses, über die Verwendung der Vereinsmittel und Publikation der Rechnung vom Jahr 1880,
- 3) Berathung des Stats pro 1881,
- 4) Vortrag des Herrn Pomologen Frizgärtner von Neutlingen über seine Erfahrungen in Behandlung der durch den Frost beschädigten Obstbäume.
- 5) Mittheilungen über die Beschlüsse des Gau-Vereins-Ausschusses und
- 6) Mittheilung der wichtigsten Bestimmungen des Reichs-Viehweiden-Gesetzes und des Ausführungs-Gesetzes zu demselben.

Die Herren Ortsvorsteher ersuche ich, die Vereinsmitglieder zu dieser Versammlung einzuladen.

Den 7. April 1881.

Vereins-Vorstand:

Stahl, Oberamtmann.

Für Confirmandenempfehle:

eine größere Parthie 2 Ellen breite

Rein wollene schwarze Cachemirs

die Elle von № 1, 40 an,

schwarze Chysets, Orleans,

Kleiderstoffe

in großer Auswahl, außerordentlich billig.

Max Lohs.
Welzheim.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe **BREMEN** nach dem Westen

Billets **BALTIMORE**

nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN **NEW-ORLEANS**

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Billinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

— Welzheim. —

Mein Lager in:

Tuch & Buckskin,
Halb-Tuchen,

bringe in empfehlende Erinnerung.

Max Lohs.

Verloren.

Auf dem Wege von Welzheim nach Kaisersbach ging ein Geldbeutel mit einem größeren Geldbetrag verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, dieses Geld bei der Redaktion dieses Bl. gegen Belohnung abgeben zu wollen.



Göppingen.

Bei dem Unterzeichneten kann bis nächst Georgii eine

Bauern-Magd

eintreten.

Karl Haug
z. Hirsch.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterjuber in Welzheim.

**Revier Welzheim.
Laubstreu- u. Stockholz-
Verkauf.**

Für die Guten Strümpfel, Rudersberg und Steinenberg.

Samstag den 16. April WM.

8 Uhr auf dem Edelmannshof;

für die Guten Ebni, Schmalenberg und Welzheim

am gleichen Tage WM. 11 Uhr
im Schwanen in Welzheim.

Fahrniß-Verkauf.



Im Hause des Waldschützen

Gottfr. Greiner

wird am nächsten

Donnerstag, Mittags 1 Uhr, von der Fahrniß der Sonnenwirth Weller's Wwe.

Nachstehendes im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

1 Pflug, 1 Egge, etwas Bett- und Bettgewand, Schreinwerk und sonstiger allgemeiner Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Guten achten, selbstgebrannten

Kernenbranntwein

mit 12 Grad stark, per Liter zu 80 Pfennig.

Bestellungen nimmt entgegen Seiler Kreeb, Welzheim.

Georg Oettle

im Schloß Oberurbach.

Ostersachen,

grosso Auswahl in Eiern,

weil selbst verfertigt jederzeit frisch und bedeutend billiger als bei den Herren Kaufleuten,

feines Zuckerrisbrod

pr. Vierling 25 S.,

Besenanisbrod

pr. Vierling 20 S.,

Biscuitwaaren & Lämmer

bei

S. Hohlh.

Gegen gesetzliche Versicherung hat

600 Gulden

zum Ausleihen parat; wer, sagt

die Redaktion.

Waltersbach.

500 Mark

können gegen doppelte Pfandsicherheit sogleich erhoben werden.

Pfleger Schuppert.

Grassamen

hat zu verkaufen

Höfer, Gausmannsweiler.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: Dr. Jiry's Heilmethode, Preis 1 Mt., Die Sicht, Preis 50 Pf. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pf.